

Umsatz 23/II 1889 M. H. 1/2  
im Lager

# Bote von der Wbbs.

(Wochenblatt.)

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
Halbjährig . . . . . " 2.60  
Vierteljährig . . . . . " 1.30  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus mit postfrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgeschickt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
Halbjährig . . . . . " 2.20  
Vierteljährig . . . . . " 1.10  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 8. Waidhofen a. d. Wbbs, den 23. Februar 1889. 4. Jahrg.

## Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Oesterreich von 1848—1888.

III.

Wenn bei Besprechung der österreichischen Textil-Industrie der Seidenwaaren-Industrie der Vorrang eingeräumt wurde, obwohl sie jüngeren Ursprungs ist, so hat dies darin seinen Grund, daß sie sozusagen eine Wiener Specialität bildete und heute noch als solche gilt, andererseits durch die notwendigen complicirten Werkvorrichtungen allen anderen Zweigen der Textil-Industrie unbedingt voranstehend.

Bei der Baumwollenweb-Industrie tritt, wie bei allen Massenartikeln, die Concurrenz viel rücksichtsloser auf, sie appellirt in erster Linie an die kalte Berechnung und erst in zweiter Linie an den Geschmack, der bei den Seidenzeugen obenansteht. Es muß daher bei Besprechung der Baumwollenweb-Industrie auch ein ganz anderer Maßstab angelegt werden, als bei der Seidenindustrie.

Mit der Weberei ist die Spinnerei eng verbunden, und die eine schöpft aus der andern die Kraft zu ihrem Bestande. Beinahe mit elementarer Gewalt bricht deshalb auch das Verhängnis herein, wenn Störungen in diesem Niesenmechanismus auftreten. Tausende rafft der Hunger hinweg, wenn der mechanische Webstuhl oder die Spinnmaschinen ruhen. Eine traurige Illustration lieferte die Baumwollentriebe im Jahre 1864, als der amerikanische Bürgerkrieg verheerend sich über die Baumwollplantagen im Süden der Union ergoß.

Die Baumwollspinnerei, deren Anfänge als Großindustrie in Niederösterreich bis in das Jahr 1801 zurückreichen, erreichte um 1840 die stattliche Zahl von 350.000 Spindeln, welche 1840—1850 auf 550.000 stieg, jedoch durch die Mißgunst der Verhältnisse im Jahre 1865 wieder auf 393.948 Spindeln zurückging.

Die Anzahl der Spinnerei-Etablissements vermehrte sich verhältnismäßig rasch, so daß man 1851 in Niederösterreich bereits 55 Spinnereien zählte. Im Jahre 1870 ist der Stand der Spinnereien und Baumwollzwirnereien mit 456.946 Zwirnspindeln in 29 Etablissements angegeben mit einem Gesamt-Productionswerthe von 12,989.000 fl. Das Jahr 1880 weist 30 Etablissements auf, während der Answeis der Handels- und Gewerbekammer von 1837 wieder geringere Ansätze bringt.

Würdig zur Seite steht der Baumwollenindustrie die Rammgarn- und Streichgarnspinnerei in Niederösterreich, obgleich dieselbe außer England, von welchem sie die australischen und anderen Schafwollsorten als Rohmaterialie zu beziehen genötigt ist, noch mit Frankreich und Belgien als mächtigen Concurrenten zu rechnen hat.

Aus dem über die Spinnerei Angegebenen läßt sich wohl ein Schluß ziehen auf die günstigen Verhältnisse der mit ihr innig verknüpften Weberei; jedoch muß hier auf das, was oben über die letztere bemerkt worden, zurückerinnert werden, um zwar deren Niedergang als Kleingewerbe in Wien und Niederösterreich, dagegen aber durch die zeitgemäße Verlegung in die Provinzen das erzielte Aufblühen derselben als Großindustrie im gesammten Reiche nachzuweisen zu können.

Die Webergenossenschaft in Wien weist als solche ihre Anfänge mittelst alter interessanter Urkunden bis zum Jahre 1661 zurück nach. Die Weber hatten sich lange nicht jener bevorzugten Stellung und jenes reichen Einkommens zu erfreuen wie die Seidenzugmacher; ihre technischen Vorrichtungen waren auch lange Zeit hindurch die denkbar einfachsten. Erst durch die eingewanderten Seidenweber kamen sie zu genauerer Kenntnis der mannigfachen Verbesserungen, und einmal überzeugt von der Möglichkeit, in solcher Weise ihre Producte zu veredeln und ihnen einen erhöhten Werth zu verleihen, standen sie an Fleiß und Intelligenz ihren Lehrmeistern nicht nach.

Im Jahre 1848 waren in Wien 5 — 6000 Handstühle mit circa 8000 Arbeitern im Gange; 1837/88 beträgt die Zahl der letzteren nur etwa 1500. Im Jahre 1860 waren in Niederösterreich in der Baumwollwaaren-Erzeugung beschäftigt 6864 Handwebstühle, ferner bereits 792 mechanische, deren Productionswerth sich mit 8,793.000 fl. beßierte.

Im ganzen Erzherzogthum ist es bekanntlich das Waldviertel, welches an Webern das größte Contingent stellt. Die Leinenweberei ist in Niederösterreich nie anders, denn als Hausindustrie betrieben worden, der Boden für den Großbetrieb lag und liegt heute noch im nördlichen Böhmen und Schlesien, wo sie blüht und auf hoher Stufe technischer Vollkommenheit steht.

Der Vollständigkeit willen und weil die ersten Etablissements in Niederösterreich gegründet worden sind, sei hier noch der Fute erwähnt, eines neuen Spinnstoffes, welcher einer großen Verbreitung bei stets weiterschreitender Vervollkommnung entgegengeht. Im Jahre 1880 beschäftigte die Zute-Spinnerei in den beiden Etablissements in Simmering und Floridsdorf 1872 Arbeiter und erreichte einen Productionswerth von 2,258.000 fl.

Wie die Weberei und Spinnerei selbst, so haben auch ihre Hilfs- und Veredlungsgewerbe, wie die Appretur, Bleicherei und Färberei einen bedeutenden Aufschwung genommen, deren Werkstätten auch nicht einmal annähernd einen Vergleich mit denen des Jahres 1848 zulassen.

Geraume Zeit war, nachdem die Zollstrahlen geöffnet worden, eine Concurrenz der Wiener Textil-Industrie-Producte mit jenen des Auslandes unmöglich und zwar wegen der schlechten Appretur, namentlich in Band- und Seidenwaaren. Doch wurde das Ausland in einer ganz ungläublich kurzen Zeit vollkommen eingeholt, und es ist das ureigenste Verdienst der Wiener Industriellen, daß sie sich aller der allerdings vom Auslande gebotenen Vortheile allso gleich mit großen Opfern an Geld bemächtigten und für ihr Vaterland ausbeuteten.

Schließlich möge auch der Ursachen des mächtigen Aufschwunges der Textil-Industrie durch Errichtung guter Fachschulen während der letzten 40 Jahre gedacht werden. Das industrielle Bildungsweesen lag um das Jahr 1848 in Oesterreich so ziemlich im Argen. Dies wohl erkennend, richtete der Niederösterreichische Gewerbeverein im Mittelpunkte des industriereichsten Wiener Bezirkes Neubau, auf Anregung Michael Spoerlins, mit großen Opfern eine Schule für Manufacturzeichnen und Weberei, erhielt dieselbe durch mehr als 1 1/2 Jahrzehnte und gab so den ersten Impuls zur Errichtung von Fachschulen. In der gleichen Absicht strebte v. Citelberger die Hebung und Pflege des Kunstgewerbes durch die Errichtung des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie und eine mit demselben verbundene Kunstgewerbeschule an. Der Beginn der eigentlichen Aera des Fachschulwesens aber fiel in jene Zeit, in welcher Dr. Anton Vanhans zur Leitung des Handelsministeriums berufen wurde; gar sehr zur rechten Stunde kam die Errichtung von guten Schulen, zu einer Zeit, da die Verlegung der Fabriken in die Provinzen angestrebt und zum großen Theile bereits durchgeführt worden war.

Im Jahre 1881 erstand durch die Initiative der Regierung aus der Manufactur-, Zeichen- und Webeschule im IV. Bezirke die Lehranstalt für Textil-Industrie in Wien, als ein Institut ausgerüstet mit allen den modernen Anforderungen entsprechenden Apparaten und Maschinen, in welchen, wie an keiner anderen Schule gleicher Richtung in der Monarchie, alle Zweige der Textil-Industrie vertreten sind. So sind denn zum Wohle der heimischen Industrie zwei Hauptfactoren glücklich vereinigt, die k. k. Kunstgewerbeschule zur Pflege der künstlerischen, die Lehranstalt für Textil-Industrie zu jener der technischen Ausbildung.

## Tragische Geschichtsblätter.

Nicht zum erstenmale seit dem sechshundertjährigen Bestande der Habsburger-Dynastie pocht jähe Todesbotschaft an die Pforten des Herrscherpalastes. Gar zu öfteren Malen sind Männer dieses edlen Hauses aus der Welt plötzlich geschieden, nicht den Gesetzen der Natur unterworfen, sondern vom gewaltthätigen Tode ereilt. Wenn wir Rückschau halten in den Annalen unserer Fürstenfamilie, so finden wir, daß solche tragische Fälle, deren entsetzlichsten wir jüngst erlebten, sich nicht weniger wie zwölffmal im Laufe der Jahrhunderte ereigneten.

Gar verschiedenartig sind die Ursachen des frühzeitigen Todes dieser Sproßlinge Rudolfs von Habsburg. Der eine endete in den Fluthen des Rheintrömes, ein zweiter unter dem Mörderdolche seines Neffen, ein dritter verrückelte unter den Hellebarben eidgenössischer Bauern auf der Sempacher Blutstätte, ein vierter handte zerstampft von den Hufen seines sich bäumenden Rosses seinen Geist aus, wieder sechs Andere tranken den Tod aus dem meuchlerisch credenzten Giftbecher, ein zehnter — ein Namensvetter unseres verewigten Kronprinzen — büßte zu Lagenburg, wo unseres Rudolfs Wiege stand, angeblich bei einem pyrotechnischen Experimente das Leben ein, und das Volk munkelte damals, daß jener unglückliche, zu so schönen Hoffnungen berechtigende Prinz selbst Hand an sich gelegt habe. Die Bleikugeln mexikanischer Musketen endlich schnitten den Lebensfaden Maximilians, des gekrönten Märtyrers, vorzeitig ab. Wir wollen nun die Gestalten jener zwölf Unglücklichen vor unseren geistigen Blicken vorüberziehen lassen.

Den Zug der durch jähen, gewaltsamen Tod dahingerafften Habsburger eröffnet der Sohn des kaiserlichen Ah-

herrn selbst, Hartmann, der Sohn Kaiser Rudolfs I. Auch er war ein Kronprinz gewesen; denn in jenen Tagen pflegte die Krone nicht an einen einzelnen Erben überzugehen, die Herren dieser Welt verteilten, ehe sie auszogen aus diesem Erdenthal, ihre Scepter und Kronen an ihre männlichen Erben und so waren denn auch nach den Anschauungen jener Zeiten jeder der drei Söhne des Stifters unserer Dynastie, sowohl Albrecht, als Rudolf und Hartmann Kronprinzen; letzterem, seinem Lieblingskinde, dem Schwiegersohne König Eduards von England, wollte der alternde Kaiser noch bei Lebzeiten das Diadem über das Königreich Arelat, das aus den Provinzen des Elsaß, Breisgau und anderen Grafschaften gebildet werden sollte, auf das blond Haupt setzen. Am Christabend 1289 sollte zu Straßburg die Krönung stattfinden, da ereignete sich drei Tage vorher jenes entsetzliche Unglück, welches den Neubegründer des heiligen römisch-deutschen Reiches seiner theuersten Hoffnungen, seines Lieblingssohnes beraubte. An der Spitze einer stolzen Flottille von Stromschiffen schwamm Hartmann von Habsburg den von treibenden Eisschollen bedeckten Rhein herunter, da, angesichts von Rheinau im Thurgau, unsern der Wiege der Habsburger, harit unglücklich das Fahrzeug und der zukünftige König von Arelat versank mit allen den edlen Mannen, die ihm sein Vater als Kronräthe für seine anzutretende Regierung beigelegt, in den zornig schäumenden Wogen des Rheintrömes. Noch am selben Abende weinte Rudolf von Habsburg über des Sohnes Leiche, die ein Rheinauer Fischer, an einem Erlensbusche hängend, gefunden hatte.

Zwei Decennien später war abermals die Schweiz und zwar diesmal die farnagdrüne Reuß Zengin des gewaltsamen Todes eines anderen Sohnes des Stifters Rudolf von Habsburg. Am 1. Mai 1308 fiel dort nächst Königsfelden Kaiser Albrecht I. unter den Mordstreich seines

Neffen Johann von Schwaben, mit dem Beinamen „Parricida“ und seiner Mordgenossen, welche den Träger der karolingischen Krone angesichts seines am jenseitigen Reußufer entsetzt blickenden Gefolges tödteten. Im Schöße einer alten Bettlerin verschied Kaiser Albrecht von Habsburg.

Auch der dritte Habsburger, der vom gewaltthätigen Tode dahingerafft wird, stirbt in der Schweiz, der Wiege seines Geschlechtes. Es ist des gemordeten Kaisers Albrecht Enkel, Herzog Leopold III. von Oesterreich, der „Biberbe“ zubenannt. Auf den Bergthalben von Sempach stirbt er, die mit seinem Blute gefärbte österreichische Fahne noch im Tode umkämpfend. Fast hart neben der Leiche Arnold Struthahn von Winkelfried's ward Leopold erschlagen. Die „Blume der Ritterchaft“ nennt seit jenem Tage die Geschichte den edlen heldenhaften Habsburger. Achtzehn Jahre später stirbt am 14. September 1404 sein Sohn Herzog Albrecht II. an den Folgen des Giftes, womit ihm sein verrätherischer Truchseß vor den Mauern des belagerten Brunn die Speisen gewürzt. Und abermals — zwei Jahre sind seither verfloßen — betten sie einen Habsburger Fürsten zur ewigen Ruhe, der gewaltsam dahingerafft ist. Diesmal ist unser Wien die Unglücksstätte. Es ist Herzog Wilhelm von Oesterreich, ein wackerer Kriegsheld, er stirbt sozusagen angesichts der Burg seiner Väter. Ein andalusischer Knappe, den er trotz der Warnung seines Hofastrologen bestiegen, schleudert ihn in der Nähe des Kohlmarktes aus dem Sattel, schleift den Gefallenen in den Bügeln und sich überschlagend, begräbt das rasende Tier den Reiter unter seiner Last. Am selben Tage — man schrieb den 15. Juli 1406 — brachten sie seine fürstliche Leiche in die Hofburg. Das Lieblingsstier des Todten, ein junger Löwe, der seinen Herrn stets gleich einem Schoßhündchen begleitete, war von Wilhelms Bahre nicht zu entfernen.

Welchen Einfluß aber derartige Fachschulen auf das Emporblühen ganzer Bezirke bereits genommen haben, tritt ganz besonders bei genauer Beobachtung jener Umwandlungen hervor, welche seit kurzem mit und durch die Schulen in Böhmen, Mähren und Schlesien erzielt worden sind. Ein fachthätiger Arbeiterstand, eine concurrenzfähige Industrie, das sind die Früchte der zwar kostspieligen, aber dafür wieder dem Staate zu Gute kommenden Pflege dieser Fachschulen.

Aus dem Erwähnten geht hervor, daß also auch in Bezug auf die Schule das Ersprößlichste geleistet worden und daß ein Vergleich der modernen Textil-Industrie mit der Höhe der Stufe, auf welcher die zur Förderung derselben bestimmten Schulen stehen, durchwegs zu deren Gunsten ausfällt.

Ein nächster Aufsatz soll der Besprechung der Textil-Industrie der nördlichen Provinzen gewidmet werden. A

### Politische Wochenschau.

Es ist ein eigenthümliches Schauspiel, das sich in Paris, Rom, Wien und Budapest abspielt. Die Politik ist auf die Straße gezogen. Stimmtkraft ist Alles, Vernunft gilt Nichts. Ob unvernünftige Arbeiterscharen sich die Köpfe einrennen, damit hinter den geschlossenen Thüren der tobenden Menschen andere ihr Schäfchen ins Trockene bringen; ob die Menge vive Boulanger! schreit, um damit die Vorbereitungen zum Staatsstreich zu überhäufen, ob die Antisemiten und vereinigten Christen die Reinigung Oesterreichs predigen oder die Pestifer Studenten im Vereine mit dem Pestifer Pöbel in Straßentumulten „Abzug Tisza“ rufen, überall ist es das selbe Spiel, das gegen Gerechtigkeit und Freiheit gespielt wird und der bloßen Reaction die Wege ebnet. Die Leute, die da glauben, daß sie selbstständig handelnd auftreten, sind nichts als Figuren, die von kühnen Spielern gehandhabt und hin- und hergeschoben werden.

In Pest glauben sie wenigstens noch, daß sie um Volksthum und alte Rechte die Fahnen schwingen.

Die Straßendemonstrationen gegen das Wehrgesetz und den Germanisirungsparagrafen und die donnernden Parlamentsreden mit dem Schlußrefrain: Abzug Tisza! dauern fort. Vorigen Sonntag veranstaltete die Opposition eine große Bürgerumzug in den Straßen der ungarischen Hauptstadt. An 60.000 Menschen zogen im zweiseitigen Marsche mit Fahnen unter den Klängen nationaler Lieder über den Ring. Die Fahnen trugen verschiedene auf die Demonstration bezug habende Aufschriften. Mit Abzug Tisza! Abzug Csaky! Abzug Fejervary! Nieder mit den Vaterlandsverräthern! wurden dieselben von der Menge begrüßt. Der Zug wurde von Abgeordneten der Opposition eröffnet und geschlossen. Graf Karoly fuhr als Leiter des Umzuges auf einem Wagen in der Mitte, um von seinem erhöhten Standpunkte alles zu übersehen. Reden wurden gehalten, die Clublocale der Opposition mit Beifallsbezeugungen, die Clublocale der Regierungspartei mit Mißfallenstundgebungen begrüßt. Eszen Apponyi und Eszen Kiraly! wurde vor der Burg gerufen und zum Schluß wurden einige mißliebige Zeitungen verbrannt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Während im ungarischen Abgeordnetenhause die Redeschlacht fortwüthet, wird auch in der Provinz gegen das Wehrgesetz und die Regierung Stimmung gemacht, so in Preßburg in der Comitatscongregation der Antrag mit 114 gegen 43 Stimmen zum Beschluß erhoben: „Das Comitatus erblicke in den §. 14 und 25 der Wehrvorlage eine Herabwürdigung der Nation und die Vernichtung der Zukunft unserer Jugend.“

Wieder ein halbes Jahrhundert später, und zwar am 23. November 1457, ist in der Familienchronik ein jäher unnatürlicher Todesfall zu vermelden, der nicht nur Wien und Oesterreich, sondern ganz Mitteleuropa in Angst und Bestürzung versetzte. Durch Gift ist ein jugendliches, zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigendes Fürstenleben zerstört, König Ladislaus Posthumus, der nachgeborene Sohn Kaiser Albrechts II., welchem im Pradschiner Königsschloße ein eigenartiges Liebesmahl bereitet ward. Die Welt beschuldigte den untrauigen Reichsverweser Georg von Podiebrad, den späteren Böhmenkönig, sowie dessen Gemahlin Hanna von Raczima als die Mörder und in Wien sang man in allen Straßen ein Volkslied von dem „jungen König, den die bösen Hussen verderbten.“ Anderen zufolge soll ein böhmisches Hofräulein als Rächerin unerwidelter Liebe die That verübt haben, aber über die Todesursache selbst, die Vergiftung, herrschte keinerlei Zweifel.

Den gleichen Tod erlitt nur sechs Jahre später, und zwar am 3. December 1463, ein anderer habsburgischer Prinz, Herzog Albrecht VI. von Oesterreich. Er starb in der Wiener Hofburg als Opfer persönlicher Rache. Acht Monate vorher hatte jener Fürst den Wiener Bürgermeister Wolfgang Holzer als „Hohen Markt“ hinrichten lassen und ein Anhänger Holzer's reichte ihm den Giftbecher.

An der Schwelle des sechzehnten Jahrhunderts betrauerte man den Sohn des ritterlichen Kaisers Max, Erzherzog Philipp, welcher als Gemahl der wahnsinnigen Johanna mit der Krone von Castilien geschmückt worden war. Auch darüber, daß Erzherzog Philipp den Gisttod starb, herrschten keine Zweifel, nur bestehen über seinen frühzeitigen Hintritt zwei Varianten, deren eine dahin lautet, daß ihm der Giftbecher von seinem böswilligen Schwiegervater, König Ferdinand von Aragonien, credenzt worden sei, während der an-

Und das alles, weil die hoffnungsvolle ungarische Jugend die Officiersprüfung in deutscher Sprache ablegen soll!

Nun will die Opposition nach dem Muster der französischen Liga Derouledes eine Patriotenliga zum Schutze der bedrohten ungarischen Nation gründen. Die ungarische Opposition arbeitet wie es scheint nur nach französischen Mustern.

Der „Pester Lloyd“ bringt eine Correspondenz aus Berlin aus leitenden politischen Kreisen, in welcher ausgeführt wird, daß man in Deutschland nicht begreife, wo die Opposition hinauswilt. Es wird gefragt, ob der Opposition unbekannt sei, daß unter der scheinbar glatten Oberfläche ganz erste Dinge vorgehen, daß eine bedenkliche Annäherung sich jüngst zwischen Paris und Petersburg vollzogen, daß die Russen ihre Rüstungen forsetzen und daß im Frühjahr auf der ganzen Balkan-Halbinsel neuerlich die panslawistische Agitation angefaßt werden soll. Würde die Opposition dies Alles, so würde sie gewiß ehestens das Zustandekommen des Wehrgesetzes befördern.

Während in Budapest in so geräuschvoller Weise gegen die liberale Regierung agitiert wird, wird herüber eben so unverdrossen an der „Reinigung Oesterreichs“ gearbeitet. Dieses geflügelte Wort hat das „Vaterland“ erfunden.

Cardinal Ganglbauer hat aus Anlaß des Trankersalles in der kaiserlichen Familie einen Wittgotesdienst angeordnet Dieser Vorgang wird vom „Vaterland“ zu einer Parteidemonstration benützt. Nach dem „Vaterland“ hätten die „vereinigten Christen“ von dem Cardinale die Abhaltung öffentlicher Gebete verlangt, damit der Himmel angesichts des Unglücks von Maierling angefleht werde, daß „Oesterreich zu christlichen Grundsätzen in allen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens zurückkehre“, denn jenes Unglück sei nur „die wohlverdiente Strafe unseres Abfalles von Gott, unserer Losfagung von Allem, was unseren Vätern heilig war in Staat, Gesellschaft, Familie und Einzelleben.“ Es müsse daher zu Gott gebetet werden, um die — „Reinigung Oesterreichs!“

Einen Schritt zu dieser Reinigung würde offenbar die Nachricht bedeuten, welche über Prag der Welt verkündet wird.

Der bisherige Referent über das Volksschulwesen im Unterrichtsministerium Herr Sectionschef Hermann soll in nächster Zeit pensionirt werden und an seine Stelle Ministerialrath Ritter die Leitung der Volksschulangelegenheiten übernehmen. Ministerialrath Ritter ist nicht bloß von Geburt, sondern auch von Gesinnung ein Pole und spricht in seiner Familie nur polnisch, wie man sich hier in Waidhosch, wo er vor einem Jahre in der Sommerfrische auf dem Gute Weisbach domicilirt, vielfach zu überzeugen die Gelegenheit hatte. Der deutsche Volksschulunterricht unter der Leitung eines Polen! — Was würden die Ungarn dazu sagen, wenn zur Leitung ihrer Volksschulangelegenheiten etwa ein Deutscher berufen würde?

Die Verklärung im Unterrichtsministerium guckt auch nach anderen Drahtnachrichten aus Lemberg und Prag aus allen Poren. Die Central-Commission des gewerblichen Unterrichtes wird heuer nicht mehr einberufen, dagegen werden die Landes-Commissionen ihre „Berathungen“ aufnehmen. Anfanglich schien es unentschieden, ob die gewerblichen Beiräthe bloß jeder für sich und sein Fach den Statthaltereien „Rath“ zu ertheilen hätten. Diese „gewerblichen Beiräthe“ werden nun „Landes-Commissionen“, in welchen alle Beiräthe nach Art der „Landes-Schulräthe“ Berathungen pflegen und Mehrheitsbeschlüsse fassen. Damit ist die „Central-Commission“ so gut wie abgethan, nicht bloß für heuer, sondern für immer.

Im Reichsrathe argieren sowohl der clericale Tiroler

deren zufolge Johanna die Wahnsinnige in ihrem Eifersuchtsparoxysmus selbst dem Gatten den Todestruhk gemischt habe. Erzherzog Philipp, „der Schöne“ zubenannt, und bekanntlich der Vater des großen Karl V. starb am 17. September 1506. Von der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts an gibt uns die Geschichte keine Kunde von unnatürlichen Todesfällen im Hause Habsburg, es sei denn jener unglückselige Don Carlos, dessen Mysterium begraben ist in den Gräften des Escorial.

In dem Capuzinerkloster, in dessen Gruft der verewigte Kronprinz als 113. eingezogen ist, ruhen nur noch zwei Prinzen seines Geschlechtes, die gleich ihm auf gewaltsame Weise dem Erdenleben entrisfen wurden: jener Rudolf, der zu Laxenburg sein Leben beschloß, und der Todte von Queretaro, der am 18. Jänner 1868 in der Capuzinergruft seine Einkehr hielt.

Unweit von unseres Kronprinzen letzter Ruhestätte befindet sich der Bronzesara, in welchem eine holde, kaum erblühte Knospe des Herrscherhauses, Erzherzogin Mathilde, seit dem 6. Juni 1867 von ihrem kurzen Erdenwallen ausruht. Die junge Fürstin starb genau dreizehn Tage vor Kaiser Maximilian den glücklichsten aller Tode, den Flammentod. Die sterblichen Ueberreste jener habsburgischen Prinzessin, der Tochter der großen Maria Theresia, die gleichfalls eines gewaltsamen Todes starb, ruhen nicht in dem Kaiser-Mausoleum. Marie Antoinette, welche der vor einem Jahrhundert losbrechende Wirbelsturm der französischen Revolution ihrer Königskrone beraubte, starb, von dem Glorionschein der Märtyrerkrone verklärt. . . . L. Pr.

Abgeordnete Zallinger als Dienbacher die Verhandlung der Schulanträge und es verlautet, daß das famose Schulgesetz doch noch nach der Budget-Debatte auf die Tagesordnung kommen solle. Interessant ist auch eine Interpellation des Jungtschechen Engel, welche über die parlamentarischen Arbeiten und deren Behandlung bemerkenswerte Aufschlüsse gibt. Die Jungtschechen schwärzen aber häufig aus der Schule, sie lautet: „Wie wir vernommen haben, besteht die Absicht, das Haus gleich nach Schluß der Budget-Debatte zu vertagen. Immer zahlreicher und lauter werden demzufolge die Stimmen, welche die Verschleppung gerade der für das Volkwohl ersprößlichsten Angelegenheiten beklagen und behaupten, unser Parlament sei eigentlich nur dazu da, in Dingen der Steuer- und Recrutentbewilligung möglichst rasch Ja zu sagen. Aus der langen Reihe der unerledigten Vorlagen erwähne ich nur die über das Sparaffen-Regulativ, die Entschädigung für ungerecht erlittene Freiheitsstrafen, die Straßhausarbeit, den Hausrathhandel, die Verbesserung des Preßgesetzes, das Summarverfahren, den Advocatarif, die Biersteuer-Restitutionen, die Lebensmittelverfälschung, die Dienstpragmatik, die Eisenbahntarifreform, die Hintanhaltung der Trunksucht, die Bruderladen, die israelitischen Cultusgemeinden, nicht zu vergessen des Antrages über die Wahlreform für Mähren. Es wäre ungerecht, immer nur die Obmänner der betreffenden Ausschüsse für dieses Verschämmniß verantwortlich zu machen. Meines Erachtens liegt der Grund tiefer oder vielmehr höher, nämlich bei der hohen Regierung, denn es handelt sich nicht nur um Arbeiten, die mit Wissen und Willen der Regierung theilweise noch nicht aufgenommen worden sind, sondern auch um bereits seit langer Zeit festgestellte und vorliegende Ausschußberichte, die trotzdem das erlösende Licht der Tagesordnung nicht erblicken können. Ich weise auf den Bericht über den berechtigten Umfang der Augewerbe hin. Da diese Angelegenheit bereits durch volle sechs Jahre verschleppt wird, so stelle ich an das Präsidium die Bitte, Alles daranzufügen, daß wenigstens diese hochwichtige Vorlage noch in diesem Sessions-Abschnitte erledigt werde.“

**Italien.** Die in Rom begonnenen Arbeiterunruhen breiten sich auch in den Provinzen aus. Auf den großen Cravall in Rom folgte von Seite der conservativ-socialistischen Abgeordneten, eingeleitet vom Fürsten Odescalchi im Parlament ein Sturm gegen das Ministerium Crispi, den Chorus der „Conservativen“ unterstützten die „Radicalen.“ Das Resultat der dreitägigen Redeschlacht war aber ein Sieg Crispi's.

**Frankreich.** Den unerwarteten Fall des Ministeriums Floquet haben wir bereits im letzten Blatte berichtet. Seither ist es nicht gelungen, ein neues Ministerium zu bilden und das Ende der Krise in Frankreich nicht abzusehen. Präsident Carnot beruft eine politische Persönlichkeit nach der anderen ins Elisee, aber die Cabinetsbildung rückt nicht vom Fleck. Die verschiedenen Vorschläge werden gemacht, um dem Lande ein Ministerium, wenn auch nur ein Noth- oder Geschäftsministerium zu geben; doch zerschlagen sich regelmäßig die Unterhandlungen, weil keiner der in Aussicht genommenen Minister-Präsidenten erwarten darf, eine Mehrheit in der Kammer zu finden.

So macht man sich immer mehr mit dem Gedanken der Auflösung der Kammer vertraut, die Kammerauflösung bildet aber einen Programmpunct Boulangers, der sofort nach Eintritt der Ministerkrise mit einem Manifest an die Franzosen hervorgetreten ist.

In Rumänien wurde in der Kammer nach dreitägiger Verhandlung über den Antrag Blarembergs in Vertreff der Verlegung des Cabinets Bratianu in den Anlagestand, welcher Antrag von der Regierung bekämpft wurde, zur Abstimmung geschritten. Der Präsident erklärte den Antrag mit 80 gegen 79 Stimmen abgelehnt und sagte, die Kammer gehe zur Tagesordnung über. Anlässlich dieser Enunciation erfolgten zahlreiche Reclamationen. Das Votum wurde bestritten und unterzeichneten die Secretäre das Protokoll der Sitzung nicht.

In Serbien herrscht gleichfalls eine ganz ungeklärte Lage, da der König nunmehr wieder Mißtrauen in die leitende radicale Partei gefaßt hat.

Aus Turnu Magurelli und Turnu Severin sind an die serbische Regierung Berichte eingelaufen, daß dort Verschwörungscomités entdeckt wurden, welche mit Unzufriedenen sowohl in Serbien als in Bulgarien in brieflicher Verbindung stehen. Zu Magurelli und zu Severin wurden bei den Verschwörern Waffen und Proklamationen massenhaft vorgefunden, überdies hat sich bei der strengen Untersuchung herausgestellt, daß sämtliche Verschwörer mit russischen Pässen versehen waren. Indes soll die Verschwörung nicht gegen die Person des Königs gerichtet gewesen sein, sondern andere Zwecke verfolgt haben. Die Radicalen stellen auf das Entschiedenste in Abrede, mit jenen Verschwörern in Verbindung gestanden zu haben, wie sie es auch als durchaus falsch erklären, sie hätten die Amnestirung des Erzrevolutionärs und Emigranten Passitsch vom Könige verlangt und es sei über diese Forderung zum Bruche gekommen.

In Deutschland ist eine Klärung hinsichtlich der in der letzten Zeit von hochconservativen und freimüthigen Blättern in offener Absicht behandelten Frage der Nachfolge Bismarck's dadurch eingetreten, daß in einem von einer officiösen Zeitung reproducirten Artikel das Verhältniß zwischen Kaiser und Kanzler dahin gekennzeichnet wird, daß der Kaiser, so wie er von Jugend auf in den Spuren der Bismarck'schen Politik gewandelt sei, auch jetzt nicht daran denke, sich von seinem Kanzler und Freund zu trennen.

Dagegen scheinen die Tage des Antisemitenhüptlings Stöcker als Vosprediger gezählt. Herr Stöcker hat sich schon einmal als Zeuge eine Blöße gegeben, so daß ihm der Gerichtshof vorwerfen konnte, er sei nicht bei der Wahrheit geblieben. Jetzt wird ihm nachgewiesen, daß er in einem Prozesse einen Zeugen zu sich gebeten habe, um mit ihm über die abzulegende Aussage zu verhandeln, da es im beiderseitigen Interesse sei, daß sich die Aussagen decken.

Es bestätigt sich, daß die deutsche Regierung mit der österreichischen Waffenfabrik in Steyr einen Vertrag auf Lieferung von 400.000 Stück Manlicher Repetirgewehre abgeschlossen hat und es soll auch die italienische Regierung mit der in Budapest ersiehenden Waffenfabrik wegen Uebernahme einer Repetirgewehrlieferung verhandeln. Es würden sonach die Repetirgewehre für die verbündeten Staaten in Oesterreich-Ungarn zur Herstellung kommen.

(Nachtrag.) Die am 21. d. abends eingetroffenen Depeschen melden das vorläufige Ende der achtägigen Ministerkrise in Frankreich durch die Bildung eines sogenannten Fusions-Ministeriums unter dem Vorsitze Tirards. In dem neuen Cabinet, welches auch Mitglieder der radicalen Partei in seiner Mitte zählt, hat Rouvier das Finanzportefeuille und Freycinet jenes des Krieges inne.

Aus Bukarest trifft die Nachricht ein, daß die Kammer den neuerlich eingebrachten, zuerst abgelehnten, Antrag auf Veretzung des Ministeriums Bratianu in den Anklagestand mit 101 gegen 41 Stimmen angenommen hat und sofort die Untersuchungs-Commission wählte.

Die Thronrede, mit welcher das englische Parlament am 21. d. eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen des Landes zu allen auswärtigen Mächten als herzlich, kündigt jedoch trotzdem mit dem Hinweis auf die Krieger der anderen Staaten eine erhebliche Vermehrung der englischen Streitkräfte an.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\*\* Trauung. Mittwoch, den 27. d. M. findet in der bischöflichen Hauskapelle zu St. Pölten die Trauung des Herrn Eduard Fuchs, Lehrers an der hiesigen Volksschule, mit Fräulein Anna Binder aus Maria Taferl statt.

\*\* Bauernball. Der am 20. d. M. in den Gasthauslokalitäten des Herrn Josef Nagl veranstaltete Bauernball nahm wie im Vorjahre den besten Verlauf und erfreute sich eines lebhaften Besuches. In den entsprechenden dem Charakter des Balles decorirten großen Localitäten wogte eine zahlreiche in Bauerntracht gekleidete Menschenmenge auf und nieder, in welcher besonders die Angehörigen des schönen Geschlechtes zahlreich vertreten waren. In der frühesten Stimmung wurde bis in die frühen Morgenstunden getanzt, wo man sich mit dem Versprechen trennte, sich beim nächstjährigen „Rittatanz“ wieder vollständig zusammen zu finden. Daß in Küche und Keller des Herrn Josef Nagl alles aufgeboten wurde, um die Ballbesucher zufrieden zu stellen, bedarf als selbstverständlich keiner weiteren Erwähnung.

\*\* Theater. Am letzten Dienstag kam der Schönthaus'sche Schwank: „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung, welcher bei dem leider nur spärlich erschienenen Publikum die beste Aufnahme fand. Die Zuschauer haben gewiß schon lange nicht für ihre Lachmuskeln eine so treffliche Verwendung gehabt. — Donnerstag, den 21. d. ging „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge leider wieder bei schwachem Besuch in Scene. Die Aufführung war, sowohl was die Regie, wie die Darstellung betrifft, eine sehr gelungene.

— Am 26. d. M. findet die Benefize-Vorstellung des Schauspielers R. Blumquart statt, wozu sich derselbe „Pamperl's Abenteuer zwischen Wien und Waidhofen a. d. Ybbs“, Posse mit Gesang in 4 Akten und einem Vorspiel: „Ein vereitelter Giftmord im hiesigen Theater“ von Bruno Zappert, gewählt hat. — Am 2. März kommt zur Aufführung: „Die Kindesfrau“, Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Zell. Musik von L. Roth, welche Posse sich der jugendliche Gesangs-komiker Carl Frieze zu seiner Einnahme wählte. — Künftigen Donnerstag hat Fr. Mizzi Kraus, naive Liebhaberin, ihre Benefize-Vorstellung und hat sich zu diesem Abende „Ein Kind des Glücks“, gewählt. Da nur noch wenige Theater Vorstellungen stattfinden werden, so ist für die Benefizianten ein volles Haus zu erwarten, was wohl auch an der Zeit wäre.

\*\* Die Generalversammlung der Feuerschützen in Waidhofen a. d. Ybbs findet Dienstag, den 26. Februar 1889, Abends 7 Uhr im Gasthause des Herrn Wedl mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über Constatuirung des Schützenrathes. 2. Bericht über Revision der Cassaansweise 1888. 3. Beratung der Schießordnung. 4. Etwasige Anträge.

\*\* Gesellenvereinskränzchen. Der hiesige Gesellenverein veranstaltete am 17. d. M. in seinen Vereinslokalitäten im Bruckner'schen Gasthause ein Kränzchen, welches von den Mitgliedern und Gönnern des Vereines zahlreich besucht wurde und einen fröhlichen Verlauf nahm.

\*\* In Seitenstetten wurde der Schulunterricht im Gymnasium am 18. d. M. wieder aufgenommen, nachdem die ausgebrochene Typhusepidemie als erloschen zu betrachten war.

\*\* Schlittenrennen in Seitenstetten. Sonntag, den 17. Februar d. J. fand in unserem Nachbarorte Seitenstetten ein Schlittenrennen statt, welches trotz der eingetretenen unglücklichen Witterung gut beschickt war und einen animirten Verlauf nahm. Den 1. Preis (25 Silbergulden) erhielt Hr. Jg. Zehetner aus Hofstätten, den 2. Preis (20 Silbergulden) Hr. Fr. Ploberger aus Steyr, den 3. Preis

(15 Silbergulden) Hr. Dom. Kirchberger aus St. Johann, den 4. Preis (12 Silbergulden) Hr. Johann Dorfmaier aus Markt Seitenstetten, den 5. Preis (10 Silbergulden) Hr. Andr. Bauer aus Earling, den 6. Preis (8 Silbergulden) Hr. Karl Heger aus Seitenstetten, den 7. Preis (6 Silbergulden) Hr. Anton Hiesberger aus Wolfsbach und den 8. Preis (4 Silbergulden) Hr. F. Luegmayr aus Haag in N. O. Leider ereignete sich vor dem Rennen ein Unfall, welcher der eigenen Unvorsichtigkeit des Verunglückten zuzuschreiben ist. Ein Zuschauer übersehte, um zur Tribüne zu gelangen, einen Wassergraben, sprang jedoch unglücklich und brach ein Bein; da ärztliche Hilfe rasch zur Stelle war, konnte ein Nothverband angelegt und der Verletzte in seine Wohnung transportirt werden.

Verschiedenes.

— Landes-Bezirks-Thierarzt in Manf. Der n. ö. Landesauschuß hat den Thierarzt Adolf Riedl in Wilhelmsburg zum Landes-Bezirks-Thierarzt für den polit. Bezirk Scheibbs mit dem Amtssitze in Manf ernannt; derselbe wird seinen Posten mit 1. März antreten.

— Zur Hebung der heimischen Eisenindustrie. Um dem Treiben gewisser Eisenfirmen, welche durch die Ueberschwemmung des Marktes mit Erzeugnissen minderer Qualität zu wahren Schleuderpreisen das solide Geschäft tief schädigten, Schranken zu ziehen, haben sich acht der hervorragendsten Eisengewerke, deren Erzeugnisse trotz höherer Preise, Dank ihrer trefflichen Qualität, sich auf dem Markte behauptet haben, vor einiger Zeit zu einer Art Cartell vereinigt. Durch daselbe sollte die gegenseitige Unterbietung, welche schließlich immer wieder ausländischen Händlern zugute kam, hintangehalten und ein besserer Preis erzielt werden. Die bisherigen Erfolge dieser Vereinbarung sind recht befriedigende, da der Absatz gesteigert, die seit Jahren aufgehäuften Vorräthe gelichtet und bessere Preise ermöglicht wurden. Die erwähnten Firmen sind nunmehr bemüht, noch andere Eisen-Industrielle an sich heranzuziehen und so der bisherigen maß- und zwecklosen Ueberproduction ein Ende zu machen.

— Die acht höchsten Bauwerke der Welt sind nach der auf eine diesbezügliche, in der neuen Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ (Hartlebens Verlag) gestellte Preisfrage gegebenen Antwort folgende: 1. Der Eiffelturm in Paris — 300 Meter; (Derselbe hat nach der letzten Nachricht die Höhe von 281 M. erreicht und soll am 10. April fertig sein.) 2. Thurm in Washington — 175 M.; 3. Thürme des Kölner Domes — 159; Thurm der Kathedrale zu Rouen — 150; 5. Nikolaikirche in Hamburg — 148; 6. Cheops-Pyramide — 146; 7. Straßburger Münster — 142; 8. Stephansthurm in Wien — 138 M.

— Die Rekrutirung im Jahre 1889. Die Affentirungen werden heuer schon unbedingt auf Grund der Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes erfolgen. Der Zeitpunkt der Stellung hängt lediglich davon ab, wann die Wehrvorlage der kaiserlichen Genehmigung unterbreitet werden kann. An die Möglichkeit, für heuer noch die Verfügungen des bisherigen Wehrgesetzes anzuwenden, wird in maßgebenden Kreisen nicht gedacht. In Oesterreich werden heuer im Sinne des neuen Wehrgesetzes die Jahrgänge 1868, 1867 und 1866 zur Affentirung gelangen.

— Friedensstärke der Armeen Frankreichs und Deutschlands. Die „Allg. Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung: „Die Stärke des französischen Heeres auf Friedensfuß betrug 1888 25.532 Officiere, 489.118 Mann und 122.394 Pferde gegenüber 19.262 Officiere, 468.409 Mann und 84.077 Pferden des deutschen Heeres. Hierbei muß bemerkt werden, daß im französischen Heere die Gendarmerie mit 788 Officiere und 25.000 Gendarmen mitbegriffen ist, im deutschen Heere jedoch nicht, und daß in den Angaben für das letztere auch die Einjährig-Freiwilligen, sowie die Officierspferde nicht aufgenommen sind. Hervorgehoben muß andererseits aber auch werden, daß Frankreich noch unter dem Marinecommando die in obigen Zahlen nicht berücksichtigten Marinetruppen mit 19.201 Mann Infanterie (davon etwa 10.000 Mann in den Colonien) und die Marine Artillerie 5527 Mann besitzt. Die deutsche Marine hat dagegen unter ihrem Commando nur ein einziges Seebataillon mit einer Friedensstärke von 965 Mann.

— Ein Eispalast. Auf dem Grundstücke des Aquariums in Petersburg ist gegenwärtig ein großer, völlig aus Eis gebauter Palast zu sehen. Derselbe nimmt einen Flächenraum von 24 Faden Länge und 12 Faden Breite ein, ist drei Stock hoch und mit 12 Thürmen verziert. Zum zweiten Stock führt eine doppelte Eisstiege, welche mit verschiedenen Büsten, Figuren und Vasen aus Eis geschmückt ist. Das dritte Stockwerk endigt mit einem hohen Thurm. Die Einrichtung des Palastes besteht aus Möbeln, Sofas, Tischen, Stühlen, Ständern mit verschiedenem Geschirr, Vasen, Figuren, Rittern, Kamin mit brennendem Holz etc., Alles aus Eis. Auf dem Platze vor dem Palaste befindet sich ein Bassin, über welchem sich die Statue des Neptun, umgeben von Nymphen, erhebt. Der Eispalast ist auf der Stirnseite mit einer Balustrade umgeben, welche mit Löwen, Vasen und anderen Verzierungen geschmückt ist. Vor dem Eispalaste sind ferner noch Ritter, Statuen der Venus und Kanonen aufgestellt. Das Ganze wird Abends elektrisch erleuchtet.

Vom Büchertisch.

(„Der Stein der Weisen“) liegt nun in seinem vierten Halbmonatthe vor, immer gleich interessant, gleich reichhaltig illustirt, die

mannigfaltigsten Dinge enthaltend, aus welchen man eine Fülle von Belehrung schöpft. Nicht weniger als ein und zwanzig Artikel, von 36 prächtigen Illustrationen begleitet, bilden den Inhalt des diesmaligen Heftes. Unbestritten liegt in der offenbar ungeheuren Art, die heterogensten Stoffe nebeneinander zu stellen, ein gewisser Reiz. Die Heldenthat eines Locomotivführers, über Mädchen-Gymnastik, der Winter Schlaf der Thiere, die Diamantfelder Südafrikas, das Palmgold, Neuerungen in Fahrzeugen, Kletterfische, Entwicklung der arabischen Schrift, Ursachen des Verderbens der Nahrungsmittel, Zuckerröhrente, über Schiffsanter, über Steinschnupfenfälle — mehr Abwechslung ist kaum denkbar. Der Reichthum an Illustrationen ist überrauschend. Selbst im „Briefkasten“ befinden sich zwei bildliche Darstellungen. Bei alledem kostet das Heft nur 30 fr. (= 50 Pfennig). Die Verlagsfirma A. Hartleben in Wien kann sich mit dem erzielten Erfolg des „Stein der Weisen“ zufrieden geben.

Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. Februar begann ein neues Vierteljahr zum Abonnement des „Boten von der Ybbs.“ Gene Abonnenten, deren Pränumeration abgelaufen ist, werden ersucht, dasselbe baldigst zu erneuern und liegt zu diesem Zwecke eine Postanweisung für unsere auswärtigen Abonnenten diesem Blatte bei.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold,“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 90. 15-1

3. 541 civ.

Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au, wird zur Vornahme der executiven Feilbietung der dem Johann Haß in Friesenberg, gehörigen, auf 953 fl. geschätzten Gegenstände, nämlich: 3 Pferde, 5 Kühe, Wirtschaftshaus und Hausgeräthschaften, ca. 60 Eimer Most und 70.000 Stück Ziegeln, der

25. Februar 1889 als zweiter Termin

mit dem Besage bestimmt, daß selbige bei dieser zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte verkauft werden.

Kaufslustige haben an diesem Tage um 9 Uhr Vormittags im Hause Friesenberg Nr. 173 zu Biberbach nächst der Dismühle zu erscheinen.

St. Peter i. d. Au, am 12. Februar 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: Baumgartner.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. (19. Febr.), Steyr (21. Febr.), St. Pölten (21. Febr.). Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen (19. Febr.), Steyr (21. Febr.). Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Wandmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Grieß, schöner, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Schweinehälften, Rindschmalz, Butter, Milch, Eiers, kuhwarme, abgenommene, Weizenholz, hart ungesch., weiches.

Dauernde Anstellung

Gensdarmen, welche ihre Dienstzeit vollendet haben und Civilanstellung suchen, ebenso tüchtige Gemeindebeamte, welche ihre Beschäftigung wechseln wollen.

Berücksichtigt werden nur solche Gesuchsteller, welche ein mactelloses Vorleben nachweisen können, vollkommen kräftig und gesund, nicht über 35 Jahre alt sind, und welche genaue Orts- und Personenkenntnisse in ein einem oder mehreren der nachstehend angegebenen Landestheile von Nieder-, Oberösterreich und Salzburg besitzen, und zwar in den Gerichtsbezirken:

Aspang, Baden, Gloggnitz, Guttensein, Kirchschlag, Neumarkt, Pottenstein, Gaming, Kirchberg a. d. Pielach, Neulengbach, Pittenfeld, Scheibbs, Waidhofen a. d. Ybbs, Geras, Gföhl, Groß-Gebrungs, Persenbeug, Pöggstall, Grünburg, Kirchdorf, Weyr, Windischgarsten, Smunden, Nöhl, Mondsee, Föckelbrunn, sowie im Kronlande Salzburg. Gesuche ohne Stempel mit Angabe des Nationalität sind zu richten an Saafenstein & Vogler (Otto Maas) in Wien I., unter Chiffre „J. N. 2295.“

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Dom MAGUELONNE, Prior. 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884. ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD. Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Holzwohle aus laubem Nadelholz, reines Packmaterial für Verpackung von Eisen, Kupfer, Glas, Porzellan, Porzellan- und Eisenwaren, sowie zur Füllung von Matratzen, Liefern in verpackten Säcken. Depot bei Herrn Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs. 109 0-9. Gulden 10 täglich. Samt Nebenamt ohne Kapital und Risiko sich bedienen durch den gelegentlich gefälligen Besuche von Staatspapieren und Posten nachzugehen für ein Hauptpost bei renommirten Buchhändlern. Littere über nimmt die Administration Kries, Rudapest, Hauptgasse 18.

Einladung zu dem am 24. Februar 1889 in Ignaz Pöchackers Gasthanslocalitäten in Zell an der Ybbs stattfindenden gemütlichen Hausballe. Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 kr. Damen frei. Musik: Waidhofner Stadtkapelle. Um zahlreichen Besuch ersucht, achtungsvoll Jg. Pöchacker. In der Prielinger'schen Bäckerei in Steyr, Steyrdorf, Kleinferygasse Nr. 15 wird ein Lehrling sofort aufgenommen.

Nähmaschinen! Nur die neue verbesserte, mit allen Apparaten ausgestattete Singer-Maschine ist am leistungsfähigsten und dauerhaftesten zum Gebrauche für Familien und 97 Kleidermacherinnen. Garantie 6 Jahre. Dürkopp-Maschine, mit runden Schiffschen für Handwerker ist die einfachste und stärkste daher dauerhafteste Maschine und ist allen anderen vorzuziehen. Garantie 6 Jahre. Lager von Bestandtheilen und aller Gattungen Nähmaschinen, Reparaturen unter Garantie. Josef Schanner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherel. Johann JAX LINZ Landstrasse No. 39. Preis-Courante versende gratis und franco.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15, „Zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigung-Pillen, vormals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige bei unfruchtbarer Nachnahmefindung 1 fl. 10 fr. Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.) Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conjointen dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigen und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:

Schlierbach, am 17. Februar 1888. Euer Wohlgeborenen! Ergebnis Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen. Hochachtungsvoll Jg. Neureiter, praktischer Arzt. Straße bei Föbning, am 12. Sept. 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verlißt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon tot, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß sich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch anderen zur Gesundheit verhelfen. Theresia Kuffic. Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887. Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischen Magenatarrh und Wasserfucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinzettl. Mitterniedersdorf b. Kirchdorf, Ob.-St. am 10. Jänn. 1886. Euer Wohlgeborenen! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine volle Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Theresia Kuffic. Gattichdorf b. Kohlbad, Sp.-Schlesien, am 8. October 1886. Euer Wohlgeborenen: ersuche freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigung-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch 5 Jahre gequält hat, erlöst wurde. Wir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung Anna Zwickl. Mohrbach, den 28. Februar 1886. Euer Wohlgeborenen! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hiervon wahrgenommen; wir sitzen beide an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Zustande, so daß wir schon nahe der Verzweiflung waren, obgleich wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit. Achtungsvoll Anton P. S.

- Krostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.
Spitzwegerichsalz, gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 fr.
Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen u. rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Schias, Schenkreizen etc. 1 fl. 20 fr.
Pulver gegen Russchweis, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Francozusendung 74 fr.
Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgals. 1 Flacon 40 fr. mit Francozusendung 65 fr.
Lebens-Essen; (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Fläschchen 22 fr.
Englischer Wunderbalsam, 1 Fläschchen 12 fr., 12 Fl. 1 fl. 20 fr.
Anzer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angelegte in- und ausländische pharmaceutischen Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme d. Betr.
Bei vorherigen Zusendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmzusendungen.

40jähriges Renommée! Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt Dr. POPP'S 51 34-23 Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche, da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält. Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt. Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hoher Zähne gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder. Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder. Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Einl 1 fl., Kräuterseife 30 kr. Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt. Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Der Stein der Weisen. Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens. Redigirt von J. von Schwieger-Gerhards. In halbmonatlichen Heften à 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen. „Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissenschaften einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in allen Buchhandlungen. A. Hartleben's Verlag in Wien.